

21. Peer Counseling Weiterbildung

vom Oktober 2020 – September 2022

Von der Sinnesbeeinträchtigung
und dem
“Sinneswandel“

Hausarbeit

von Andreas Saal

Einleitung

Da die sensorische Integration nicht nur im Kindesalter sondern unser Leben lang eine sehr wichtige Rolle spielt, sollten wir stets dafür sorgen die Welt täglich mit all unseren Sinnen zu erkunden und zu erforschen.

Unsere Welt täglich mit allen verfügbaren Sinnen zu erleben sollte einen ebenso hohen Stellenwert haben, wie es der geregelte Alltag für uns hat. So kann sich auch eine persönliche Wahrnehmung stetig entwickeln

Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit die Schilderung meiner persönlichen Erfahrungen zu erleben:

Im Hauptteil komme ich darauf zu sprechen was mich zu dem Thema geführt hat und was ich mit meiner Darstellung erreichen möchte. Des Weiteren komme ich dann auf unterschiedliche Beispiele zu sprechen welche meine persönlich erlebten Erfahrungen veranschaulichen sollen und in welchem Zusammenhang das aktuell „mit einer Beratung auf Augenhöhe“ zu verstehen ist.

Im Schlussteil möchte ich, nach einer kurzen Zusammenfassung, dem findigen Leser meinen Weg zu den gemachten Erkenntnissen erläutern und was diese aktuell mit dem Peer Counseling verbindet.

Hauptteil

Vor über 20 Jahren wurde ich Opfer einer Gewalttat und verlor nach einer Felsenbeinfraktur, Hirnblutungen und einem Schädel-Hirn-Trauma 3. Grades (SHT III) zweieinhalb Sinnesorgane. Den Zugang zu meinem Riechnerv, den Zugang zu meinem Geschmacksnerv und den linken Hörnerv umgab ein Schlüssellochmuster. Dieser medizinische Diagnosebegriff beschreibt, in welcher geschlossenen Form, die Bildung neuer Synapsen im entsprechenden Hirnareal, irreversibel unterbrochen sind. Unter dem Begriff Agnosie, welcher im Literaturverzeichnis verlinkt ist, lässt sich deutlich mehr zu dieser Schädigung lesen. Vgl. „MSD Manual 2020“

Im weiteren Verlauf verlief meine Wahrnehmung trist und fade. So war meine Freude am Kochen und Essen Vergangenheit, mein Körpergewicht bei 190 m Größe war auf nur noch 76kg reduziert und viele Aufmerksamkeiten wie z.B. ein Geschenk eines Aftershave zum Geburtstag intonierte bei mir eher Verlustängste anstatt Freude. So entwickelte es sich bei mir in allen meinen Lebensbereichen zusehends schlechter. Schlussendlich zog ich zog mich zurück bis ich gar keinen Kontakt mehr zu Menschen oder nur vereinzelt zu Freunden hatte.

Nachdem ich eingehend Hilfe erhielt, legte ich meinen Focus auf einen Ansatz, Ressourcen neu zu aktivieren. Dazu musste ich zunächst einmal herausfinden wo ich überhaupt Ressourcen hatte. Um die Ausgangssituation meiner Ist und Soll Situation noch einmal zu verdeutlichen dient das nachfolgende Schaubild 1. der klassischen Sinnesfunktionen bei einem gesunden Organismus.

Zu Beginn konnte ich lernen meine verlorenen Sinne durch die verbliebenen Sinne zu kompensieren und nach endlosen Sitzungen und den Bemühungen meiner Familie, Ergotherapeuten, Logopäden, vereinzelter Freunde und Ärzte lernte ich wie ich meine Sinnesorgane sprichwörtlich im gewandelten Sinne nutzen konnte.

Schaubild 1.



Diese andere Wahrnehmung zeigt sich z.B. auf der gustatorischen Ebene, da ich auch aktuell überwiegend Konsistenzen und Wirkungen schmecke.

Ein Beispiel für „Wirkungsschmecken“

Auf einer geladenen Hochzeit am vergangenen Wochenende probierte ich vorsichtig den dort ausgeschenkten Wein und konnte innerhalb kürzester Zeit „schmecken“ das seine Wirkung durch weiteren Konsum von mir mit Sicherheit Kopfschmerzen verursachen würde.

Ein Beispiel für „Konsistenzschmecken“

Bei der Verkostung von gebackenem Brot im Schloß Gottorf wurde sowohl herzhaftes als auch süßes Topping mit Salz und Zucker angeboten ohne eine zusätzliche Beschriftung. Dennoch konnte ich anhand der Körnergröße des jeweiligen Überzugs das entsprechende Brot richtig zuordnen.

Auch im Bereich der Osmologie dienen mir Wirkungen und Konsistenzen maßgeblich als Orientierung.

Ein Beispiel „Wirkungsriechen“

Bei meinem Besuch in Recife (Südamerika) wurde ich auf kontaminierte Luft durch meine Nasenflügelschwellungen aufmerksam, welches mich augenblicklich eine Touristenführung abbrechen ließ. Erst durch die Meldung in Folge in den Abendnachrichten wurde, die Ursache, - der Brand eines Chemielabors in der besuchten Region bekannt und meine Wahrnehmung bestätigt.

Ein Beispiel „Konsistenzriechen“

Nach dem Betreten eines für offensichtlich lange Zeit verschlossenen Kellergewölbes nahm ich eine überdurchschnittlich erhöhte Konzentration von Staubpartikeln in Nase und Lunge wahr, welches mir der alte Besitzer auf Nachfrage bestätigte und berichtete, dass das Gewölbe über Jahre nicht betreten worden war.

Mein verlorenes Hörvermögen auf der linken Seite gleiche ich überwiegend mit meinem intakten rechten Ohr aus, obgleich ich sehr wohl eine Verlagerung auf meine optische Wahrnehmung im Laufe der Zeit signifikant zunehmend dokumentieren konnte. So war mein Sehvermögen als 25jähriger bei knapp 80%. Bei den Sehtests als 30 und 40jähriger lag ich bei einem Visus von 0,9 und 1,0.

Im Laufe der Jahre wurde meine unterschiedliche Wahrnehmungsentwicklung eine echte Bereicherung im Gegensatz zu der Zeit während und nach der Rehabilitation in einem Zeitraum von nahezu sechs Jahren. In jenem Zeitraum konnte ich kaum Freude mehr empfinden und Kontakte in meinem Umfeld hatten sich auf ein absolutes Minimum beschränkt.

Nun jedoch spürte ich förmlich wie sich meine Sinne wieder mit Leben füllten. Ich konnte wieder neu fühlen was mich berührte oder warum andere Mensch durch bestimmte Sinneswahrnehmungen positiv ergriffen waren. Das Lachen eines neugeborenen Säuglings in der Erkundungsphase unbekannte neue Eindrücke erstmals zu erfahren, war für mich nahezu greifbar. Auch öffneten sich mir ganz neue Lebenswelten im Austausch mit dafür sensibilisierten Menschen und dies war

grundlegender Anlass und wiedergewonnene Motivation zu lernen und a`Detail der Sache auch näher auf den Grund zu gehen. Der Drang, trotz meiner unterschiedlichen Beeinträchtigungen, Erkenntnisse welche einen Ausgleich ermöglichen wissenschaftlich zu fundieren, führten mich ua. zu der Arbeit als systemischer Therapeut (DGSF) und der Peer Beratung.

Sicher ist vielen bekannt, dass einige späterblindete Menschen erzählen, besser hören zu können als vor ihrer Blindheit.

Dass Blinde besser hören, liegt aber nicht allein an Training und Gewöhnung. Bei Menschen, die von Geburt oder früher Kindheit an blind oder wesentlich sehbehindert sind, entwickelt sich das Gehirn anders. In einer Studie des Schepens Eye Research Institute of Massachusetts Eye and Ear wurde die Hirnaktivität von zwölf Menschen, die entweder blind geboren wurden oder als Kleinkind erblindeten, mittels MRT-Aufnahmen untersucht. vgl. "Magazin 'Kind' 2019 , Charles Scheppens 2011" Die Auswertung zeigte, dass bei den untersuchten Personen die Hirnregionen im Vergleich zu Menschen mit normaler Sehkraft anders genutzt werden und anders verknüpft sind. Der visuelle Cortex, der für optische Eindrücke verantwortliche Teil des Hinterhauptlappens (Okzipitallappens) im Großhirns, zeigte auch bei ihnen eine Hirnaktivität. Er verarbeitete aber andere Informationen – häufig in Verbindung mit dem auditiven Cortex, der akustische Reize verarbeitet. Die Wissenschaftler sehen darin einen der Gründe, warum Blinde Töne besser lokalisieren und differenzieren können.

Diese Erkenntnis lässt sich nicht nur anhand der o.g. Studie auf eine generell verbesserte Aktivität in allen Hirnregionen bei betroffenen Blinden belegen sondern gleichfalls auch auf Betroffene mit anderen Sinnesbeeinträchtigungen übertragen. Deutlicher wird es, wenn Menschen, denen vorher alle Sinne zur Verfügung standen ein Sinn abhanden kommt. Fragt man diese Menschen nach einigen Jahren welche Fähigkeiten Ihnen trotz ihrer Behinderung noch geläufig sind, so kommen sie ausgesprochen häufig auf die Verbesserung ihrer verbliebenen Sinne zu sprechen. Weit vor dieser Erkenntnis in der Studie ebd. wurde von Hugo Kükelhaus (1900–1984) das Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne konzipiert welches dieses Ausgleichsphänomen welches mit der o.g. Studie erläutert wurde ebd. anders belegen konnte. vgl. "Dieter Lotz 1997"

Dabei handelt es sich um Erlebnisausstellungen, bei der alle Sinne angeregt und ausgeglichen werden können. Die unterschiedlichen Ausstellungsobjekte sollen den Besucher inspirieren, selbst damit zu experimentieren, sie zu erforschen, wie in einem Park der Sinne oder ähnlich einem Science Center. Kükkelhaus konstruierte 32 Spielgeräte für Schulen der Stadt Dortmund und führte einen Teil dieser Geräte bei der Weltausstellung Expo 67 in Montreal vor. Sein ganzheitliches Konzept für eine große Freilichtausstellung wurde in der Ausstellung Phänomene umgesetzt und unter anderem in Rotterdam, in Südafrika und Bietigheim gezeigt. vgl. "Wikipedia 2014"

In meinem persönlichen und beruflichen Bereich kann ich mit Menschen, die von dem Verlust eines oder mehrerer Sinnorgane betroffen sind, auf wesentlich verständlichere und empathischere Weise kommunizieren. Zum einen da ich Verlust und was dieser für Konsequenzen haben kann selbst durchlebt habe, aber zum anderen - noch viel wichtiger – weiß ich, wie es sich anfühlen kann aus dieser Misere wieder herauszukommen.

Wenn ich diesen Prozess in verständlicher Sprache erläutere, helfen meine eigenen Erfahrungen die Peerberatung nicht nur besser anzuwenden sondern auch für Betroffene interessanter zu machen. Als Berater mit eigener Erfahrung habe ich aktuell mittlerweile auch die Möglichkeit gezielter nachzufragen, um die Aufmerksamkeit der Ratsuchenden auf andere Aspekte der Wahrnehmung zu lenken.

Im weiteren Zusammenhang lassen sich im Alltag der Beratung auch „nicht unmittelbar augenscheinliche Erkenntnisse“ darstellen, welche jedoch zweifelsohne auch dazu in der Lage sind die Anfangs betonte „Beratung auf Augenhöhe“ verständlich zu erläutern.

So konnte ich meine persönliche Lebenshaltung zu meinem ursprünglichen Handicap durch eine bessere Wahrnehmung ersetzen. Wenn ich selbst unbekanntem Peers von den anderen Lebenswelten meiner neuen Wahrnehmung erzähle, wie ich Sie anhand der o.g. Beispiele erläuterte, ist es immer wieder hilfreich zu wissen was ich und mein Gegenüber vorher gehört, gerochen oder schmecken konnte und

welche spannenden Erkenntnisse man sich gegenseitig durch die aktuell gewandelte Wahrnehmung zu geben vermag. Diesbezüglich ist auch ein nicht ganz beiläufig am Rande befindliche persönliche Gewohnheit zu betonen, warum ich zu Gesprächsbeginn gerne ein Wahlgetränk nicht nur als freundliche Geste anbiete. Mit einer durchaus neugierigen Aufmerksamkeit kommen häufig auch Menschen in die Beratung, deren Kompensationen der Sinne oder auch anderer Einschränkungen bei welchen sich Wahrnehmungsentwicklung hervorragend ebenfalls übertragen ließ. Oft kommen bei ihren Erzählungen Wandlungsprozesse ans Tageslicht, von denen ich zuvor nie jemals gehört hatte. So kommen Erfahrungsaustausch und neue Erkenntnisentwicklungen auf Augenhöhe zustande, deren Existenz man sich vor der Beratung gar nicht hätte träumen lassen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf ein letztes Beispiel zu sprechen kommen: Eine junge blinde Studentin kam in die Beratung und schilderte mir eine Wahrnehmungsform, die sie zu ihrer Orientierung nutzte, welche ich vorher nicht kannte.

Sie erklärte mir hin und wieder vor Wänden oder großen Flächen mit der Zunge zu schnalzen, um sich akustisch neu orientieren zu können oder um anhand des zurückgeworfenen Schalls andere Menschen oder Hindernisse überhaupt orten zu können.

Mittlerweile konnte ich in Erfahrung bringen, dass dieses Phänomen bereits andere auch erleben konnten und es dafür sogar ganz unterschiedliche Unterteilungen gibt welche von verschiedenen Autoren vgl. "Sarberg 2016, Rojas 2009, Sergel H.18, der Spiegel 2004" bereits im Zusammenhang mit aktiver und passiver Echoortung beschrieben wurden.

Anhand dieser und weiterer individueller Wahrnehmungsentwicklungen, ist die Flexibilität und das Ausgleichstalent unserer Hirnleistung immer wieder hervorzuheben und an Peers und ihre Betreuer und Angehörigen weiterzugeben oder zu empfangen. So kann es eine Ermutigung oder Motivation für Peers und ihre Begleiter sein, kommunikativ Fachpersonen oder auch einfach dem Nachbar von nebenan, neugierig auf Entwicklungsprozesse zu machen um nicht vorschnell dem Status Quo die alleinige Daseinsberechtigung zu überlassen.

Für mich persönlich ist dies ein weiteres Motiv, anderen Peers von diesen ihnen selbst innewohnenden Fähigkeiten zu hören oder zu berichten wie gut diese bislang

bei mir selbst Anwendung fanden. Vielleicht vermag sich der Eine oder Andere ebenfalls motiviert fühlen von seinem ureigensten „Sinneswandel“ zu berichten.

Fazit

Veränderte Wahrnehmungen werden oft als Wahrnehmungsstörungen diagnostiziert.

Die Wahrnehmungsstörung ist so definiert:

Psychosensorische Störung ist eine Wahrnehmungsstörung, bei der ein wirklich existierendes (im Gegensatz zu Halluzinationen) wahrgenommenes Objekt korrekt erkannt wird (im Gegensatz zu Illusionen), jedoch in einer veränderten, verzerrten Form.

„Finden Sie den passenden Arzt für Ihre Fragen rund um Dissoziation / Dissoziative Störungen“ wird einem nach der erläuterten Definition häufig geraten wenn zu den organischen Wahrnehmungsstörungen der Sinne vom Ratsuchenden zusätzliche Aspekte benannt werden.

Das es sich bei diesen zusätzlichen Aspekten um Entwicklungsabläufe, Lernfolgen oder hochkomplexe Anpassungs/Kompensationsprozesse handeln könnte, welche individuelle Herangehensweisen benötigen, findet in den wenigsten Fällen ausreichende Berücksichtigung. Noch seltener finden in den wenigen Fällen aber die selbstheilenden Prozesse, welche ich in den vorhergehenden Seiten anhand des Sinneswandels diskutiert habe, eine valide Erklärung für Naturwissenschaftler. Trotz alledem habe ich die Wandlungsprozesse am eigenen Leibe durchlebt und werde von Tag zu Tag durch die Aussagen anderer Peers mit ähnlichen Erfahrungen unmissverständlich bestätigt.

In dieser kurzen Arbeit habe ich versucht, eigene Erfahrungen aus meiner persönlichen Krankengeschichte aus einer nicht alltäglichen Perspektive wiederzugeben. Hierbei habe ich den Prozess von der Sinnesbeeinträchtigung zum Sinneswandel anhand von Beispielen versucht zu erläutern.

Die Kernaussage, nämlich die Förderung und Entwicklung von Resilienz, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Erfahrungen, selbstbestimmte Offenheit für eine neue Sicht auf die Lebenswelten des Einzelnen haben dabei im Hinblick auf

das Peer Counseling einen besonderen Wert. Hierbei soll verdeutlicht werden welchen zwischen- und mitmenschlichen Gewinn wir durch einen wertschätzenden Austausch haben der sich an den Bedürfnissen und Erfordernissen der Ratsuchenden orientiert.

In diesem Rahmen bin ich somit weiter offen für konstruktive Kritik aber freue mich auch über zusätzliche Erkenntnisse.

Andreas Saal

Anhang

Quellen/Literaturliste

.- <https://www.kind.com/de-de/magazin/hoeren/das-ohr/rund-ums-ohr/blinde-hoeren-besser/>

- New England Ophthalmological Society. "[Charles L. Schepens, M.D.](#)" Archived from the original on October 9, 2007. Retrieved April 6, 2006. Adapted from NEOS biography by Hal M. Freeman

- <https://www.msdmanuals.com/de-de/heim/st%C3%B6rungen-der-hirn-,-%C3%BCckenmarks-und-nervenfunktion/funktionsst%C3%B6rungen-des-gehirns/agnosie>

- - Dieter Lotz [Zum Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne \(Hugo Kükelhaus\)](#) (erschien in: Mara Dittmann (Hrsg.): *Entfaltung aller Sinne. Projektbuch für den Kindergarten*. Weinheim 1997.)

- https://de.wikipedia.org/wiki/Erfahrungsfeld_zur_Entfaltung_der_Sinne

- Siegfried Saerberg: *Geradeaus ist einfach immer geradeaus – Eine lebensweltliche Ethnographie blinder Raumorientierung*. Konstanz, UVK-Verl.-Ges., [ISBN 3-89669-679-3](#).

- Martinez Rojas u. a.: *Physical Analysis of Several Organic Signals for Human Echolocation: oral vacuum pulses*. In: *Acta Acustica united with Acustica* 2009. Band 2, Nr. 95 ([ISSN 1610-1928](#)), S. 325–330.

- Richard Ernst Sergel: *Das Ferngefühl der Blinden*. In: [Die Gartenlaube](#). Heft 18, 1867, S. 287 ([Volltext \[Wikisource\]](#)).

- *Wahrnehmung. Der Fledermausmann*. In: [Der Spiegel](#). Nr. 22, 2004 ([online](#)).